

GONE BABY GONE

Schon 1997 hat Ben Affleck bewiesen, dass er über seine – sicherlich streitbaren – schauspielerischen Fähigkeiten hinaus imstande ist, im Filmgeschäft Großes zu bewegen. Gemeinsam mit Kollege Matt Damon erhielt er damals für das Drehbuch zu GOOD WILL HUNTING seinen bisher einzigen Oscar. Dennoch gibt es nicht wenige Spötter, die seinen jetzigen Wechsel ins Regiefach nur müde belächeln. Mit Dennis Lehanes *detective novel* „Gone Baby Gone“ hat Affleck zudem keine wirklich offensichtliche Wahl für seinen ersten eigenen Film getroffen.

Das Bostoner Ermittlerduo und Pärchen Patrick Kenzie/Angela Genarro erhält den Auftrag, ein vierjähriges Mädchen zu suchen, das spurlos verschollen ist. Von der örtlichen Polizei nur mäßig unterstützt, entdeckt das Duo schnell Ungereimtheiten. Vor allem die Rolle der verwahten Mutter des Mädchens scheint immer dubioser. Als dann ein weiterer Junge verschwindet, werden Kenzie und Genarro in einen Strudel aus Folter, Mord, Betrug und Täuschung gezogen, der kein Ende nimmt. Schon bald müssen die beiden schwerwiegende Entscheidungen fällen, deren Konsequenzen ihr Leben für immer verändern werden.

Noch vor seinem Roman MYSTIC RIVER, den Clint Eastwood so glänzend umgesetzt hat, hat der Autor Dennis Lehane insgesamt 5 Krimis über das Privatschnüfflerduo Kenzie/Genarro veröffentlicht. „Gone Baby Gone“ ist nicht der erste dieser Bände, aber es ist der beste. Insofern darf diese Wahl Ben Afflecks als erster Volltreffer seines Debütprojektes gelten. Wie auch die nur auf dem ersten Blick triviale Vorlage gelingt auch dem Film ein wirklich schwieriger Spagat: Er erzählt vordergründig die wendungsreiche Haupthandlung, ist zwischen den audiovisuellen Zeilen aber weit mehr als ein spannender Thriller. Ebenso wie der Bostoner Lehane seine Heimat zu einem gleichwertigen Element des Geschehens macht, entwirft auch Regisseur Affleck die bedrückende Geografie eines hoffnungsfreien Milieus. Auf den Gesichtern der Bewohner Süd-Bostons lässt sich so die verzweifelte Kapitulation ganzer Generationen und Stadtviertel ablesen. Aber auch in der Physiognomie von Bruder und Hauptdarsteller Casey Affleck und der tollen Michelle Monaghan spiegeln sich die inneren Kämpfe junger, entmutigter Seelen. Unterstützt von einem Ed Harris in Oscarform und einem gewohnt großen Morgan Freeman entfaltet sich so ein komplexes Personengeflecht, das ausnahmslos alle Figuren schließlich in tiefe Abgründe geraten lässt.

Mit GONE BABY GONE ist dem Regie-Ersttäter Ben Affleck gleich dreierlei geglückt: 1.) eine auf allen Ebenen funktionierende Adaption des Lehane-Romans, die Vergleiche mit MYSTIC RIVER nicht scheuen muss; 2.) ein verdammt viel versprechendes Debüt, das statt sicherer Erfolgsmuster in vielerlei Hinsicht mutige und kompromisslose Wege geht; 3.) schlicht und einfach einer der besten Filme des Kinojahres 2007.